

**II**

Dieser ganze, scheinbar lächerliche Vorfall, den ich eingangs so lakonisch geschildert habe, hatte also noch am selben Abend in einem furchtbaren Streit gegipfelt, den beide äußerst verbissen geführt hatten, es wurde noch am Telefon sehr schlimm. Sie schrie und heulte, bis er ihr einen Vorschlag machte. Eine unglaubliche Frechheit, wie sie meinte. Sie hatte sich aber erstmal darauf eingelassen, wenn auch nur bis zum nächsten Morgen...Die genauen Einzelheiten will ich dem Leser ersparen, sie sind ziemlich verworren, selbst für mich. Nur soviel: Er hatte wohl vorgeschlagen, die Tage, oder vielmehr die Abende, an denen sie sich sehen sollten, auf zwei bis drei pro Woche zu begrenzen, er bräuchte nämlich seine Freiheit, und wenn sie sich weniger oft sehen würden, könnten sie einander auch viel mehr wertschätzen, und ähnlichen Unsinn. Es war gar kein Vorschlag, sondern Erpressung! Ich blicke sie erschrocken an, das sei ja unglaublich, sage ich, was dem bloß einfiel?

"Ja oder nicht?" stöhnt Anna, den Blick ins Leere gerichtet und kraftlos mechanisch den Kopf schüttelnd, sieht mir dann plötzlich fest und grimmig in die Augen, und ich fühle mich eine Sekunde, als sei ich der Schuldige -

"Was glaubt er eigentlich wer er ist? Wie kann jemand so mit anderen Menschen umgehen?" Ich bemühe mich, beim Kopfschütteln möglichst empört und ungläubig auszusehen.

"Und ich war so dumm, glaubst du das? Ich habe wirklich gesagt: ja, vielleicht ist das ganz gut, wir streiten uns ja auch so oft, und wenn wir uns nicht so oft sehen...vielleicht könnte das ja wirklich helfen, weißt du? "

Ich wusste jetzt nicht nicht mehr, wie ich gucken sollte, gerade war ich ja noch sehr schockiert gewesen und zornig über diese Unverschämtheit, und nun erzählt sie mir, sie habe es tatsächlich erst einmal ernsthaft in Erwägung gezogen – die Reihenfolge ihrer Erzählung brachte mich in arge Not, und darum schaute ich möglichst neutral drein - doch sie achtet gar nicht auf mich.

"Ich dachte halt, weißt du, dass es vielleicht so funktionieren könnte, ich will ihn ja auch nicht verlieren...!" sagt sie und starrt in eine Ecke des Cafés. Ihre Gesichtszüge beginnen sich zu verkrampfen als sie merkt was sie gesagt hat. Dieser Tempusfehler – sie sollte sich gar nicht in die Lage bringen, bei diesem Satz zwischen Vergangenheit und Gegenwart entscheiden zu müssen, das geht niemals gut, warum macht sie es sich so schwer?

Sie hatte also ernsthaft über alles nachgedacht, sich die Nacht darüber hin- und hergewälzt, und sich tatsächlich erstmal damit abgefunden. Sie sagte sich natürlich dies und das und redete sich ein, ihm läge doch auch etwas daran, an der Beziehung, sonst hätte er doch so was gar nicht vorgeschlagen, er bemüht sich ja, er verzichtet ja damit auch und so weiter... über solchen Versuchen, die erbärmliche

Situation schönzureden, war sie dann endlich eingeschlafen - war aber am nächsten morgen schnell darauf gekommen, dass sie sich eine solche Maßregelung unmöglich gefallen lassen könne, ja dass schon der Vorschlag allein eine unglaubliche Unverschämtheit darstellte! Sie rief ihn an, wutentbrannt, ließ ihm keine Zeit zu antworten und schrie ihn an, was er denn glaube wer er sei, und wie er andere Menschen bloß so behandeln könne, was er denn glaube, wer sie sei, sein Hündchen?? So etwas ähnliches wird sie wohl in ihr Handy geschrien haben, und sie hat es sicher direkt vor ihren Mund gehalten und frontal darauf eingeschrien. Daraufhin machte er endgültig Schluss, in eiskaltem Tonfall erklärte er, es ginge einfach nicht, es sei aus; und als sie ihn anschrie, ihm befahl: "Nein, das wirst du jetzt nicht tun!", sagte er: "Doch." und sie verlor die Sicherheit in der Stimme: "Nein das kannst du nicht tun, nicht jetzt! Es ist doch jetzt Sommer" und jammerte bald in völliger Verzweiflung – "bitte, du darfst das nicht machen, nicht jetzt, ich hatte doch so lange keinen schönen Sommer mehr, ich will doch nur noch diesen einen Sommer haben, bitte, nur noch einen schönen Sommer, bitte - " Er hatte schon längst aufgelegt.

Ich wurde den Eindruck nicht los, dass dieser gerissene Mensch das alles präzise geplant und perfide bis zur unauflösbaren Zuspitzung getrieben hatte, und ich fragte mich, ob Anna dies wusste. Ich fragte mich auch, ob es angemessen und sinnvoll sei, ihr dies gerade jetzt zu sagen, wo sie sich, während ich nachgedacht und alles geordnet hatte, gerade wieder in heißen Zorn über ihn geredet hatte; jeder kennt doch diesen heilsamen Zorn und weiß, dass er zumindest für kurze Zeit etwas Linderung verschafft. Ich ließ es also bleiben; sie würde noch früh genug selbst darauf kommen, und dann wehe ihm Gott!

Die Beziehung der beiden hatte äußerlich immer recht normal gewirkt; sicher, er war immer etwas zurückhaltend gewesen, besonders wenn Anna sich, wie es ihrer Gewohnheit entsprach, in größerer Gesellschaft über Dinge in Rage geredet hatte, die es eigentlich nicht wert waren, Button-Down-Hemden, Schauspieler vielleicht, oder Staub – eigentlich kein Problem, doch hatte sie leider die Angewohnheit, ihre Ausführungen nur sehr spärlich mit wirkungsvollen Pointen zu versehen; und das waren Momente, in denen er nur schwer verbergen konnte, dass er sich ihrer schämte. Er, der wenig, aber sehr geschliffen redete, zumindest habe ich ihn so kennen gelernt, der kein Wort oder Satz sagte, ohne eine tiefere, meist sarkastische Bedeutung zu unterlegen. Das machte ihn mir übrigens sehr unsympathisch; seine Scherze waren gut, doch er fügte sie immer nur bereits Gesagtem bei, kommentierte die Ausführungen der anderen, und erwarb sich damit in unserem Freundeskreis schon das Image eines ziemlich arroganten Arschlochs. Doch er sah gut aus, hatte einen einnehmenden Blick, der die Menschen zu durchschauen schien, kurz: ich ließ mich gerne mit ihm sehen, - wenn ich alleine mit ihm redete, was selten vorkam, dann machte er ja doch einen ganz ordentlichen Eindruck und erzählte auch mal von sich aus etwas.